

Gedanken zur Chronik des Gewitter- und Hagelfeiertages in Sulzbach (Kurzversion Felicitas Prokein)

Die Chronik des Hagel- und Gewitterfeiertages, geschrieben vom evangelischen Pfarrer, dessen Name unbekannt ist, beginnt mit folgenden Worten:

Der heutige Gewitterfeiertag wurde von unseren Voreltern zum Andenken an den 4. Juli 1776 gestiftet. An diesem Tag ist der hiesige Ort durch einen Hagelschlag schwer heimgesucht worden.

In jenem Jahr hatte die Flur gegen Mosbach Winterfrüchte, diejenige gegen Dallau Sommerfrüchte. Die Flur gegen Billigheim war Brachfeld. Sämtliche Feld- und Gartengewächse waren ein Raub dieses, alles verheerenden Hagelwetters. Die hiesige Gemeinde, beider Konfessionen, hat damals beschlossen, den 4. Juli für alle künftigen Zeiten als einen Ruhetag anzusehen. An demselben sei ein Gottesdienst abzuhalten, um Gott zu bitten, dass er solche schrecklichen Wetter abwenden wolle und ihm für die erhaltene Ernte zu danken.

Also genau vor 248 Jahren beschlossen die Sulzbacher Bauern, konfessionsübergreifend, einen jährlichen Feiertag zu Ehren Gottes einzuhalten. Die Sorge um die tägliche Nahrung für Mensch und Tier war offensichtlich sehr groß. Die Menschen wussten was Hunger bedeutet. Alles was im Sommer und Herbst nicht in Haus, Keller oder Scheune kam fehlte in den Wintermonaten. Alle Arbeit war Handarbeit. Mit eigener Kraft zu leisten. Mühsame Arbeit!

Die Nahrung für Mensch und Tier musste selbst erzeugt werden. Supermarkt oder Landhandel - Fehlanzeige! Die Sulzbacher waren

kleine Leute. Sie hätten auch gar nicht das Geld gehabt um groß einkaufen zu gehen. Salz musste man kaufen. Auch das Öl für die Lampen und hin und wieder Stoff für ein neues Gewand. Wolle lieferten die eigenen Schafe.

Stellen wir uns einmal vor, wir hätten keinen elektrischen Strom im Haus und keinerlei Verbrennungsmotore. Wieviel Arbeit nehmen uns die Geräte ab, oder erleichtern sie uns zumindest.

Stellen wir uns weiter vor, dass die Leute es gar nicht anders kannten, dass alle paar Jahre Unwetter die Ernte mehr oder weniger zerstörten. Dass man auf die Hilfe des Nachbarn angewiesen war. Auch dass man schon von klein auf lernte, Unwetter als Strafe Gottes anzusehen. Die Menschen werden nach Vergehen, Fehlern und Sünden gesucht haben. Und sicher fanden sie bei den Anderen mehr als bei sich selbst.

Sie haben gebetet, gefastet und sind zu besonderen Gebetsstätten gepilgert. Aber Unwetter kamen trotz aller Bemühungen.

Und da zeigt es sich; die Sulzbacher Bauern sind nicht dumm. Sie beschließen dem lieben Gott einen Feiertag zu schenken. Jedes Jahr neu. Sie kehren die Gedanken einfach um. Nicht Angst und Sorge sollen im Vordergrund stehen, sondern die Freude am Leben.

Gewiss hat Gott mehr Freude an fröhlichen Menschen als an verzagten. Gott liebt die Menschen, sagt uns die Bibel immer und immer wieder. Warum sollte er sie strafen – grad mal so? Jesus sagt uns: „Ihr sollt das Leben in Fülle haben“. Schaut hin und seht, wieviel Gutes euch trotz allem täglich begegnet.

Damals kannte man viele, oft zutreffende Bauernregeln. Wusste aber nichts vom großen, weltweiten Zusammenhang des Klimas. Heute

wissen wir: Gott greift nicht in den Wetterablauf ein. Er lässt es geschehen. Aber Gottes Geist hilft uns in kritische Situationen, neue Wege zu finden.

Als die Sulzbacher Bauern ihren Feiertag auslobten, lebten sie überwiegend von Getreide, welches bei Unwetter besonders gefährdet war. Zu der Zeit wurde in Preußen, unter dem großen Fritz, die Kartoffel als Nahrungsmittel eingeführt. Sicher gab es bald auch in Sulzbach diese neue, für sie unbekannte, aber nährhafte Frucht.

Stellen wir uns einmal vor, unsere Welt sähe heute noch so aus wie damals. All die vielen Arbeitsplätze in modernen Wirtschaftszweigen, wie z.B. Automobil- und Elektrowirtschaft, die einen großen Teil unseres Wohlstandes finanzieren, wären nicht da. Stellen wir uns weiter vor, dass nur wenige Leute unter uns lesen und schreiben könnten und vieles andere mehr.

Heute geht es nicht nur um Unwetter mit Starkregen und Überschwemmungen. Wir kämpfen auf der anderen Seite auch mit Trockenheit, Wassermangel und viel zu hohen Ozonwerten.

Wir Menschen bekommen nichts geschenkt. Wir müssen um alles kämpfen. Immer wieder neu denken.

Die Chronik berichtet von 14 schweren Unwettern. Das letzte Hochwasser haben wir alle 2016 erlebt. Immer wieder wurde der Feiertag nicht eingehalten. Wenn aber wieder so ein Unglück passierte, besannen sich die Sulzbacher des Versprechens ihrer Voreltern.

Heute sind wir in der Situation uns mit den anstehenden Umbrüchen, aufgrund des Klimawandels, auseinander zu setzen. Damit auch unsere Kinder noch ein Leben in Fülle haben können.